

Hintergrundinformationen

Informationen für Lehrpersonen



1/3

Der Sinn der Jagd

Zum Einstieg findet sich hier eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Frage, was Jagd ist, warum Jagd sinnvoll und notwendig erscheint und welche Motivation eine Jägerin, ein Jäger hat.

Was ist Jagd?

Jagd gehört zu den ältesten Traditionen der Menschheit. Die herausfordernde Auseinandersetzung mit frei lebenden Wildtieren, die für frühe Menschen wichtiger Bestandteil der Nahrung, der Kleidung und der Ausrüstung waren, stellte einen wesentlichen Auslöser der menschlichen Evolution dar. Diese Tradition entwickelt sich ständig weiter und hält mit dem Lauf der Zeit Schritt. Moderne Jagd ist nachhaltig; sie trägt den ökologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anliegen Rechnung. Sie wird von den Kantonen auf der Basis wissenschaftlich fundierter Kriterien geplant und von ausgebildeten Jägerinnen und Jägern ausgeführt.

Definitionen von Jagd

Jagd im allgemeinsten Sinn ist jene Tätigkeit, die zum Ziel hat, nicht unmittelbar verfügbare Lebewesen, Gegenstände oder Werte aufzuspüren und sich anzueignen.

Jagd im weiteren Sinn ist eine Massnahme zur Erhaltung der Biodiversität. Sie basiert auf der Förderung von unter Druck geratenen Tierarten und auf den Ausgleich unter den Wildpopulationen und dem verfügbaren Lebensraum. Damit können Wildschäden an der Vegetation, an anderen Tieren und an Menschen verhütet und begrenzt werden. Jagd im engeren Sinn bezeichnet die spezifisch menschliche, legale Verfolgung von freilebendem Wild unter Verwendung zusätzlicher Mittel, mit der Absicht, es zu fangen, zu erlegen und es sich anzueignen. Das zur Verfolgung ausgesetzte Tier hat stets eine Chance zum Entkommen. Die gejagten Tiere werden in der Regel verwertet.

Gesetzliche Grundlagen

Jagd ist eine staatlich legitimierte Aufgabe, die in der Bundesverfassung verankert ist. Das Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (JSG) legt Grundsätze über die Ausübung der Jagd fest, insbesondere zur Erhaltung der Artenvielfalt. An diesen müssen sich die Kantone halten, die über das Jagdregal (Nutzungsrecht über das Wild) verfügen. Das Regal können die Kantone auch den Gemeinden übertragen. Mit der Jagd generieren Kantone und Gemeinden beträchtliche Einnahmen, die sie insbesondere für die Jagdplanung, die Überwachung des Jagdbetriebes, die Verhütung von Wildschäden und die Erhaltung der Wildtiere und ihrer Lebensräume einsetzen. Kantonale Jagderlasse regeln den Jagdbetrieb. Die Schweizer Jägerschaft zahlt für die Jagdausübung (Patentgebühren und Jagdpachten), für die Wildschäden und für die Hegemassnahmen insgesamt 28 Millionen CHF jährlich in die Staatskassen (Kantone und Gemeinden).

Nachhaltigkeit

Der Mensch lebt seit jeher von, mit und in der Natur. Trotz grosser technischer Errungenschaften sind Menschen nach wie vor von natürlichen Abläufen abhängig. Dies betrifft auch die Jagd als eine von vielen Nutzungen nachwachsender Ressourcen. Auf die Jagd bezogen bedeutet Nachhaltigkeit, dass die Nutzung von freilebendem Wild in gleichwertiger Weise sowohl jetzt auch in Zukunft (für künftige Generationen) möglich ist. Bei der Beurteilung der Nachhaltigkeit der Jagd sind die ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Dimension von Bedeutung. Die Jagd muss sich an den Nachhaltigkeitskriterien messen lassen, soll sie von der Gesellschaft als moderne Nutzungsform anerkannt werden.

Rote Listen, Naturschutzmassnahmen

Die Rote Liste der internationalen Naturschutzunion IUCN beurteilt die Gefährdung von Tierarten auf globaler Ebene. Auf nationaler und lokaler Ebene können Arten, die auf globaler Ebene in einem günstigen Zustand sind, in Bedrängnis geraten. Im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten sind in der Schweiz nicht mehr die grossen Säugetiere gefährdet. Unter Druck geraten sind vor viel mehr kleinere Bewohner von Gewässern und Feuchtbiotopen sowie des Acker- und Wieslandes, so etwa der Feldhase im Mittelland.

Hintergrundinformationen

Informationen für Lehrpersonen



2/3

Das Hauptproblem für die Wildtiere ist die Mehrfachnutzung der Lebensräume. Zur Förderung der tatsächlich in Bedrängnis geratenen Populationen ist es sinnvoll, lokal die Jagd zu beschränken und Massnahmen zu ihrer Förderung umzusetzen (Aktionspläne). Die Jägerschaft beteiligt sich aktiv daran.

Zu den Leistungen der Jäger/innen im Naturschutzbereich zählen die Aufwertung und die Pflege der Lebensräume (Pflege von Waldrändern und Hecken, Ausräumen und Bewirtschaftung brachliegender Wiesen), die Vernetzung und die Wiederherstellung von Korridoren mit Wildbrücken sowie die Ausscheidung von Ruhezeiten zur Kanalisierung der Freizeitaktivitäten des Menschen. All diese Massnahmen werden als „Hege“ bezeichnet. Von der Schweizer Jägerschaft werden jährlich 260'000 Stunden freiwilliger Hege- und Öffentlichkeitsarbeit im Wert von 6.5 Mio. Franken geleistet.

Als notwendige Form des Artenschutzes zählt auch die Kontrolle von Beutegreifern, die in der Kulturlandschaft oft gegenüber ihren Beutetieren bevorzugt sind. Den Raubtieren fehlen die Feinde, und ohne Regulierung kann sich ihr Einfluss in der Kulturlandschaft nachteilig auf die Biodiversität auswirken. Auch die Bekämpfung von nicht heimischen Arten (Neozoen) zählt zu den Artenschutzmassnahmen.

Hingegen ist die Aussetzung von Wildtieren heute nur noch in seltenen Fällen von Bedeutung (z. B. beim Bartgeier). Die Sicherung geeigneter und ausreichender Lebensräume sowie die Förderung der Akzeptanz durch die örtliche Bevölkerung gelten heute als Voraussetzungen für Wiederansiedlungsprogramme. Die Wildtierfütterung wird in der Schweiz auch nur noch in ausserordentlichen Situationen betrieben („Notfütterung“).

Wildtiermanagement

Wildtiermanagement umfasst all jene Massnahmen, die zur Verhütung und Lösung von Problemen in Zusammenhang mit freilebenden Wildtieren erforderlich sind. Das übergeordnete Ziel ist es, die freilebenden einheimischen Wildtiere zu erhalten und zu fördern und diese möglichst konfliktfrei in unsere Kulturlandschaft zu integrieren. Es geht darum, das Zusammenleben von Mensch und Wildtier zu fördern (Koexistenz).

Im Wildtiermanagement greifen viele Fachrichtungen ineinander, wie etwa die Wildbiologie und die Veterinärmedizin, die Jagd, die Land- und Forstwirtschaft, die Raumplanung, das Schutzgebietsmanagement sowie der Landschafts-, Arten- und Naturschutz.

Das Wildtiermanagement umfasst sowohl Forschungstechniken und -methoden als auch die Analyse und die Behandlung von Wildtierpopulationen und ihrer Lebensräume.

In der Schweiz werden im Gegensatz zu anderen Ländern pragmatische Ansätze bevorzugt, weil damit die Interessen der unterschiedlichen Gruppen ausgewogen berücksichtigt werden und Probleme tatsächlich auch gelöst werden können. Dabei werden moderne wildbiologische Erkenntnisse in bestmöglicher Berücksichtigung der bestehenden Jagdtradition umgesetzt. Die Jäger/innen sind bereit, zukunftsorientierte und wirksame Lösungen anzunehmen, die sich als notwendig erweisen. Die Planung der Jagd ist Sache der kantonalen Behörden, während die eigentliche Jagd und die Regulierung den Jäger/innen übertragen werden. Eine Ausnahme bildet der Kanton Genf. In diesem Kanton wird die Jagd von bezahlten Staatsangestellten ausgeübt.

Wildtiermonitoring und Jagdplanung

Eingriffe in Wildtierpopulationen erfordern einen Überblick über deren Erhaltungszustand und Struktur. Dazu wird die Gesamtfläche in wildökologische Einheiten (Kompartimente, Wildräume oder -regionen) unterteilt. Diese berücksichtigen die Eigenheiten der verschiedenen Wildarten auf Populationsebene. Die Populationen werden aufgenommen oder geschätzt. Die Zählung ist nur bei einigen Arten sinnvoll (z. B. Steinbock, Rothirsch, Birkwild). Zum Wildtiermonitoring leistet die Jägerschaft einen wesentlichen Beitrag.

Bei Zählungsergebnissen ist in der Regel eine Dunkelziffer vorzusehen, weil nicht alle Tiere gesehen werden. Bei langen Zählreihen schwindet die Bedeutung der Dunkelziffer zugunsten von Trendanalysen. Die Zähl- und Schätzungsergebnisse sind nur in Verbindung mit den Zahlen aus den Vorjahren anzuwenden. Auch der Jagdverlauf der vorhergehenden Jahre (Abschusszahlen, Zustand der erlegten Tiere) und die Wildschadenssituation sind wichtige Grundlagen für die Jagdplanung.

Hintergrundinformationen

Informationen für Lehrpersonen



3/3

Abschusspläne sehen, gerade bei Paarhufern wie Wildschweine und Gämsen, die Bejagung von Tieren aus allen Altersklassen und beider Geschlechter vor, wobei die Erhaltung möglichst natürlicher Populationsstrukturen ein Ziel der Massnahmen darstellt. Die Erfüllung der Abschusspläne wird also nicht allein an der Gesamtzahl gemessen, sondern auch im Hinblick auf die nötigen Abschüsse bei Weibchen und Jungtieren. Die Erfolgskontrolle erfolgt durch Wildhüter und Jagdaufseher.

Verhütung von Wildschäden

Sind die Massnahmen für den Schutz und die Förderung von Arten erfolgreich, vermehren und breiten sich die Wildtiere aus. Wildtierpopulationen stossen in der Kulturlandschaft früh oder später an die Grenzen der Tragbarkeit. Wildtiersterben und -schäden sind Folgen der guten Entwicklung, welche Konflikte auslösen. Durch ein kluges Wildtiermanagement leisten die Jäger/innen einen wichtigen Beitrag zur Problemlösung. Die Verhütung von Schäden trägt wesentlich zur Akzeptanz der Wildtiere bei.

Die Jagdplanung hat auch zum Ziel, Wildschäden zu verhüten und zu beschränken. Die jagdliche Regulierung der Wildpopulationen (Anpassung der Wildbestände) ist dabei die Grundlage für die Wildschadensverhütung. Zu den Verhütungsmassnahmen zählen auch die wildfreundliche Gestaltung der Lebensräume (Land- und Forstwirtschaft, Hege), die Schaffung von ungestörten Rückzugsgebieten an wenig wildschadensanfälligen Standorten, die Anbringung von Zäunen (Flächenschutz), der Einzelbaumschutz oder die Ablenkfütterung des Wildes. Solche Massnahmen sind in der Regel teuer und können nur lokal umgesetzt werden. Verhütungskonzepte (zum Beispiel Wald-Wild-Konzepte) tragen zur breiten Abstützung und zur Akzeptanz der Massnahmen bei.

Warum Jagen?

Die einzelne Jägerin, der einzelne Jäger jagt aus Passion und Interesse an der Natur. Er ist gerne in der Natur, beobachtet Wildtiere und freut sich über einen gelungenen Abschuss. Die Jägerin, der Jäger nutzt Wildtierpopulationen, ohne sie zu schädigen. Jägerinnen und Jäger sind in allen Ecken unseres Landes ausgewiesene und von den Behörden anerkannte Kenner der Wildtiere und ihrer Lebensräume. Sie wollen die einheimischen Wildtiere erhalten und engagieren sich in vielfältiger Art und Weise dafür: handwerklich, inhaltlich, politisch und finanziell. Die Jägerschaft leistet viel Fronarbeit und setzt sich für die Erhaltung der Wildtiere und ihrer Lebensräume ein. Darum ist Jagen zeitgemäss. Die Jagd trägt auch wesentlich zur Wildgesundheit bei, weil Massensterben durch die Anpassung der Wildbestände abgewendet werden. Mit der Jagd werden schliesslich wertvolle Produkte der Natur für die Gesellschaft verfügbar gemacht, etwa Wildgerichte oder heimische Pelzprodukte.

Was passiert ohne Jagd?

Auch in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft würden sich Wildtierbestände von selbst regulieren. Überhöhte Tieransammlungen verursachen aber Schäden an Wald und Kulturen sowie häufig Unfälle mit Fahrzeugen auf den Strassen. Die Selbstregulierung bringt jedoch auch Massensterben und Seuchenzüge mit sich, an deren Folgen Dutzende und Hunderte Tiere zu Grunde gehen. Beispiele dafür sind die Räude, das seuchenhafte Erblinden der Gämsen und Steinböcken, Epidemien der Lungenentzündung und insbesondere die Hungersnot.

In der heutigen, weitgehend von Menschen bestimmten und gestalteten Umwelt wäre es deshalb zynisch und verantwortungslos, die Wildbestände sich selber zu überlassen. Jäger/innen können die Wildtierpopulationen auch in stadtnahen Gebieten und in besonders wildschadensanfälligen Gebieten fein abgestimmt regulieren.